

büchern. Oder wir wollen ein Geschenk zu Weihnachten oder zur Konfirmation haben, — in der Regel muß der Gehilfe für uns wählen; er soll also auch den ästhetischen, moralischen oder gar wissenschaftlichen Wert eines Buches kennen und garantieren.

»Er ist somit nicht bloß des Buchhändlers, er ist in noch höherem Grade des Publikums Gehilfe, ja noch mehr — er ist dessen Vormund Hieraus wird jeder verstehen, daß er nicht allein Fachwissen, sondern nahezu allumfassende Kenntnisse und bedeutende allgemeine Bildung nötig hat.

»Soweit nur die einheimische, die skandinavische Literatur in Frage kommt, fällt es ihm noch verhältnismäßig leicht. Aber die Literatur in einem so kleinen Sprachgebiet wie dem unsern ist und muß notgedrungen beschränkt sein; wir werden immer von der Literatur der großen Kulturländer abhängig bleiben, und zwar nicht allein in der rein wissenschaftlichen, sondern auch in der populärwissenschaftlichen und der ästhetischen. Erfahrungen und Fortschritte der Welt gelangen ja zu uns in der Regel erst in einer fremden Sprache.

»Um seinen Beruf zu erfüllen, muß der Buchhandlungsgehilfe also eine eingehende Kenntnis der Weltliteratur haben. Und hier hapert es. Er muß zu den großen Buchhandlungszentren des Auslands, um sein Ziel ganz zu erreichen. Auch fachlich hat er dort viel zu lernen, besonders in allem, was Buchkunst betrifft. . . . »Und da die ökonomische Lage gerade der Buchhandlungsgehilfen nicht gut ist — nur die wenigsten können sich etablieren, und öffentliche Stipendien sind ihnen nicht zugänglich —, so ist es höchst anerkennenswert, daß sie ihr Möglichstes tun, um den Stand auf eine Höhe zu heben, der seiner Verantwortung und seinem Einfluß entspricht. Daran, daß dies geschieht, sind wir alle gleichermaßen interessiert.«

Den ersten Gewinn bildet eine »Musterbibliothek« (zu 500 Kr.), nach dem Vorschlag H. Sollies, dessen Liste in dem unter den Gehilfen ausgeschriebenen und von Schulvorsteher Otto Andersen, Bibliothekar Haakon Nyhuus und Buchhändler E. Raabe (i. Fa. Cammermeyers Boghandel) beurteilten Wettbewerb den Preis (Hans Jaegers Illustr. norsk Litteraturhistorie I/II. 36 Kr.) erhielt. Sie enthält etwa 60 Werke der nordischen schönen Literatur, 10 über Geschichte, Literatur- und Kunstgeschichte, 4 über Geographie, 7 über Theologie und Kirchengeschichte, 5 über populäre Rechtskunde, 6 Wörterbücher und 4 Verschiedenes, alle von nordischen Verfassern, mit der einzigen Ausnahme: A. Carnegies Gospel of wealth in norwegischer Ausgabe (»Pengenens abc«). — Der zweite Gewinn besteht aus 104 Büchern, von ebenso vielen, und zwar nur norwegischen Verfassern als ihr bestes Werk ausgewählt. Ihre Antworten auf die Frage: »Welches von Ihren Büchern gefällt Ihnen am besten?« haben die meisten auf das beigelegte Kartonblatt geschrieben. Dieses ist vorn in das betreffende Buch eingeseht. Einige Antworten der namhaftesten Dichter seien hier mitgeteilt:

»Nehmt nur das erste, das ich herausgab — nehmt »Synnöve Solbakken.« Björnstjerne Björnson.

»Man urteilt selten am besten über seine eigenen Arbeiten. Es möge daher mit allem Vorbehalt aufgenommen werden, wenn ich erkläre: »Troens Magt« (Die Macht des Glaubens) ist mein bestes Buch. Aber das ist nun meine private Ansicht.« Johan Bojer.

»Knudahei-brer.« Arne Garborg.

»Arbeidsfolk« (Arbeiter) gefällt mir selbst am besten.«

Alexander V. Kielland (†).

»Emigranter« ist mein bestes Buch. Wählt das zur Verlosung.« Hans E. Kind.

»Troid.« (»Tro II.«) Jonas Lie.

»Laßt mich mit »Atkom« (»Nachwuchs«) vertreten sein. Nicht weil ich selbst diesen Teil von »Hellemysfolket« höher stelle als die vorhergehenden, sondern weil es mir scheint, daß ich in ihm einigermaßen ein Gesamtergebnis erreicht habe.«

Amalie Skram (unmittelbar vor dem Tode der Verfasserin geschrieben).

Als dritter Gewinn ist eine »Bibliothek des Kaufmanns« mit ca. 45 einschlägigen Schriften (Wert 200 Kr.), als vierter eine »Handbücherei des Lehrers« (ca. 160 Kr.) ausgesucht, in der Spencers »On education« und ein Buch Ph. Jak. Spencers (»Christendomsøvelse«) (in norwegischen Ausgaben) die einzigen

ausländischen Schriften sind. Andre Hauptgewinne bilden eine Andachtsbibliothek fürs Haus (115 Kr.), in der wir O. Fundes Reisebilder aus Norwegen, J. Gofners »Evangelische Hauskanzel« und »Kommunion-Büchlein« sowie Schriften Drummonds und Farrars bemerken, ferner ein »Bücherbrett des Technikers« (81 Kr.), des Jägers und Fischers (58 Kr.), der Hausfrau (54 Kr.), der kleinen Mädchen (49 Kr.), der Knaben (40 Kr.), des Landmanns (30 Kr.), dann die gesammelten Werke der norwegischen Klassiker, Bergeland, Ibsen, Björnson, Kielland, Jonas Lie, Lars Dilling, Snorre Sturlason, und Bücher in Kunststeinbänden des Universitätsbuchbinders H. M. Kessum, z. B. ein Gesangbuch in Maroquin mit emailliertem Silberbeslag (Wert 30 Kr.), usw.

Ermöglicht wurde diese vortreffliche Zusammenstellung und Reichhaltigkeit dadurch, daß der Arbeitsausschuß für die Lotterie bei der Mehrzahl der größten Verleger Erlaubnis erhielt, aus ihren Verlagsartikeln selbst auszuwählen. Und »Centraltrykkeriet« stellte liebenswürdigerweise zwei Kontorräume zur Verfügung, wo die mehreren tausend Bände zuerst in Bettelkatalog aufgenommen, dann geordnet und gruppiert wurden.

Zur Propaganda dienen, außer dem erwähnten Plakat und dem Prospektheft — allein um dieses mit seinen aus kritischer Sicht hervorgegangenen Bücher-Gewinnlisten zu bekommen, verlohnt sich die Erwerbung eines Loses — und der persönlichen Verwendung aller Buchhändler für das Unternehmen, noch Postkarten mit einer Abbildung des Plakats, die zu Geschäfts- und Privatkorrespondenz benutzt werden können.

Wenn hier von der Sache eingehender berichtet ist, so möge nicht nur die Bedeutung und Neuheit des Plans das rechtfertigen. Möchten um der guten Sache willen, der Beschaffung von Mitteln zur weiteren Ausbildung der Gehilfen im Ausland, also bei ihnen selber, auch recht viele deutsche Kollegen sich ein paar Boose kommen lassen!

G. Bäumgum.

* Internationaler Handelskammer-Kongreß. — In Gegenwart des Ministers Cocco-Ortu und zahlreicher hervorragender Persönlichkeiten wurde am 24. d. M. in Mailand der Internationale Handelskammer-Kongreß eröffnet.

* Buchhandlungsgehilfenverein zu Leipzig. Vortrag. — Am 28. September, abends $\frac{1}{2}$ 9 Uhr, veranstaltet der Buchhandlungsgehilfenverein zu Leipzig im Saale des Deutschen Buchhändlerhauses (Eingang Portal III) seinen ersten diesjährigen Vortragsabend. Herr Dr. Alfred Koeppen, Berlin, wird einen Lichtbildervortrag über »Rembrandt, sein Leben und seine Werke« halten. Gäste, Damen und Herren, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. Karten zu diesem Vortrag, die zum freien Eintritt berechtigen, sind von den Vorstandsmitgliedern zu beziehen.

Die Überreste Franz Liszts. — Aus Budapest, 19. September, wird berichtet: »Magyar Uram« meldet, es sei in der ungarischen Musikwelt eine Bewegung im Zuge, die Asche Franz Liszts heimzubringen. In der Gemeinde Doborzau des Oedenburger Komitats wird eine neue katholische Kirche gebaut, wobei beschlossen wurde, die Kirche so groß zu bauen, daß in dieser im Jahre 1911, der Hundertjahreswende der Geburt Liszts, ein des Künstlers würdiges Denkmal errichtet werden könne. Auf Antrag des Oberstuhlrichters und des Gemeindepfarrers wurde beschlossen, daß auch die irdischen Überreste Franz Liszts heimbeifördert werden sollen. Es wurde ein Komitee gebildet, das den Plan finanzieren soll. Die Heimbeförderung der Asche Franz Liszts soll im September 1907 erfolgen, da dann der neue Prachtbau der Budapester Musikakademie eingeweiht und dort ein Denkmal Franz Liszts enthüllt werden wird. — Indes schreibt der Wiener Musikschriftsteller Emmerich Kestner im »Neuen Wiener Tagblatt«, daß sich Liszt in Wort und Schrift wiederholt gegen das »Herumschleppen« seiner Leiche auf das nachdrücklichste verwahrt hat. In seinen letztwilligen, an seine Freundin Fürstin Karoline Sagn-Wittgenstein gerichteten Verfügungen schrieb Liszt am 27. November 1869 wörtlich: »Man möge meinen Leichnam nicht in einer Kirche, sondern auf irgend einem Friedhofe begraben und möge sich ja hüten, ihn von dieser Grabstätte nach einer andern zu überführen. Ich will keinen andern Platz für meine Leiche, als den Friedhof, der im Gebrauch ist, wo ich sterben werde.«